

# PERSONALIEN



**Nubar Gulbenkian**, 64, in England residierender Ölmilliardär, Sohn des 1955 verstorbenen „Mister fünf Prozent“ und „Ölriesen“ Calouste Gulbenkian aus Armenien, überwand angesichts der Kronprinzengeburt im Öl-Land die sonst geübte Zurückhaltung. Er begab sich unmittelbar nach der Bekanntgabe des freudigen Ereignisses von Teheran in die Londoner Botschaft Persiens, um mit Botschafter **Hossein Ghods-Nakhai** (l.), 58, als erster Gratulant und Geschäftsfreund auf das Wohl der erfolgreichen Kronprinzenmutter, **Farah Diba**, 22, anzustoßen. Der für Persien als Handelsattaché berufstätige Gulbenkian erfüllte damit gleichzeitig eine Angestelltenpflicht.

**Heinrich Lübke**, 66, Bundespräsident, machte seine Teilnahme am diesjährigen Bundespresseball in der Bonner Beethovenhalle von der Bedingung abhängig, daß für ihn ein erhöhter Sitzplatz geschaffen werde, von dem aus er die tanzende Prominentenmenge besser übersehen könne. Der Presseball-Festauschuß beschloß, der Bitte des Staatsoberhauptes zu willfahren, und gab für 400 Mark ein Podest in Auftrag, auf dem der Präsidententisch aufgestellt werden soll.

**Franz-Josef Strauß**, 45, CSU-Planbomber für den kommenden Bundestagswahlkampf, erhielt von bayrischen Wahlkampfpsychologen den Rat, Körpergewicht und Frisur abzuändern und

sich einen Maßschneider zuzulegen. Der Minister hatte jahrelang seine Anzüge aus dem Konfektionshaus Brenninkmeyer bezogen.

**Konrad Adenauer**, 84, produzierte sich auf einem Empfang des Bonner Presseclubs als Chruschtschow-Imitator: Um seinen Ausführungen scherzhaft Nachdruck zu verleihen, entledigte er sich eines Schuhs und trommelte damit auf dem Tisch.

**Walter Stain**, 43, bayrischer BHE-Arbeitsminister, kolportierte bei Parteifreunden den Wahlkampf-Hinterlader: Umgangssprache in der Familie des SPD-Bundeskanzleraspiranten Willy Brandt sei nicht Deutsch, sondern Norwegisch.

**Josef-Hermann Dufhues**, 52, Nordrhein-Westfalens christdemokratischer Rekordredner und Innenminister, der vor kurzem seine Beamten anwies, besseres Deutsch zu schreiben, ließ jetzt verlautbaren, daß „bei entsprechender personeller Besetzung (der Säuglingsstationen) die bestmöglichen Bedingungen für die Frühgeborenenaufzucht geschaffen sein dürften“.

**Ludger Westrick**, 66, Dr. jur., Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bergwerksgesellschaft Hibernia AG in Herne und der Innewerk AG in Töging (Inn), Aufsichtsratsmitglied in drei weiteren Gesellschaften, bezeichnete sich auf der Godesberger Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen in seiner offiziellen Grußansprache als einen „einfachen Mann aus der Wirtschaft“, der zu denen gehöre, die sich „in den Niederungen des Daseins ihr tägliches und vielleicht kümmerliches Brot suchen müssen“.



**Franz Heubl**, 36, in Personalunion Vorsitzender der CSU-Landtagsfraktion und Staatssekretär in Bayerns Staatskanzlei, avancierte zum Star des CSU-Parteitags in München, als er — statt programmgemäß lediglich über die Fraktionsarbeit zu berichten — ein politisches Grundsatzreferat hielt. Unter Vorsitz des Bundestagsvizepräsidenten Jaeger brüskierte die Landesversammlung die nachfolgenden Parteitagredner, den CSU-Landesgruppenleiter Höcherl und den Vizekanzler Erhard, durch den Beschluß, von den Reden ausschließlich Heubls Ausführungen in gedruckter oder hektographierter Form zu vervielfältigen.

**Hermann Rasch**, 46, Chef vom Dienst der Hamburger „Bild“-Zeitung, schrieb der Hamburger Studentenzeitschrift „konkret“, die sich kritisch mit der „Bild“-Kongo-Berichterstattung befaßt hatte, einen Leserbrief, der eingangs die Verwunderung ausdrückte: „... daß meiner Zeitung eine volle Seite eines anspruchsvollen Publikationsorgans gewidmet wird, kommt schließlich nicht alle Tage vor.“

**Randolph Churchill**, 49, einziger Sohn Sir Winston Churchills, Eden-Gegner und -Biograph („Sir Anthony Eden, Aufstieg und Fall“), ließ sich durch Gerichtsurteil bescheinigen, daß ihm die Einstufung als „Feigling“, vorgenommen durch den konservativen Unterhaus-Abgeordneten Gerald Nabarro, einen Schaden von 18 000 Mark zugefügt habe.



Nabarro hatte Randolph Churchills Zeitungsartikel gegen Sir Anthony Eden aus dem Jahre 1958 als feige bezeichnet, weil sich Eden damals nur unter Preisgabe von Kabinettskenntnissen hätte rechtfertigen können (was er nicht tat). Das Gericht verurteilte Nabarro zu 18 000 Mark Schadenersatz. Vater Winston Churchill wurde von dem Sohn unmittelbar nach dem Sieg telephonisch über den Gerichtsentscheid unterrichtet.